

stärker berücksichtigen. Bei Pezels deutscher Übersetzung hat Verfasser wörtliche Übernahmen aus Carion 1532 festgestellt. Wie verhalten sich diese zu Peucers Text? Immerhin ist die Melanchthon/Peucer-Chronik um ein Vielfaches umfangreicher als die von Carion/Melanchthon. Die Nachwirkung beider Werke im 17. Jahrhundert müsste ebenfalls untersucht werden. Verfasser hat es für Carion 1532 getan. Für Melanchthon/Peucer steht es noch aus.

Dies sind Anregungen, die den Wert dieser grundgelehrten und auch sorgfältig gestalteten Arbeit nicht schmälern wollen.

Heinz Scheible

Martin WEYER-MENKHOFF/Reinhard BREYMAYER (Bearb.), Die Werke Friedrich Christoph Oetingers. Chronologisch-systematische Bibliographie 1707–2014 (Bibliographie zur Geschichte des Pietismus, Bd. 3), Berlin/München/Boston: De Gruyter 2015. VIII, 445 S. Ln. ISBN 978-3-11-041450-9. € 149,95

Nach Band 1 (G. Mälzer [Bearb.], Die Werke der württembergischen Pietisten des 17. und 18. Jahrhunderts, 1972) und 2 (1997) liegt nunmehr endlich ein dritter Band in der durch die ‚Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus‘ begründeten Reihe vor. Er befasst sich mit dem „Schwabenvater“ Oetinger (1702–1782), der dem traditionsreichen württembergisch-spekulativen Pietismus des 18. Jahrhunderts angehört. Von der Aufklärung sich abgrenzend, der er sich jedoch nicht entziehen konnte, suchte der fromme Theologe ein gleichsam Welt und Kosmos auslotendes „System einer biblizistisch-emblematischen Universalwissenschaft“ zu entwerfen. Dieses konnte sich freilich nicht durchsetzen, der „Magus des Südens“ blieb auf theologischem Feld ein Außenseiter.

Dennoch hat er dank seines imposanten Œuvre weitreichende Nachwirkungen gezeitigt. Sie finden sich besonders im schwäbischen Geistesleben (u. a. Hölderlin, J. Kerner) und erstrecken sich über den Deutschen Idealismus (Hegel), die Literatur (Goethe, Schiller) bis zu den Rosenkreuzern und Freimaurern und sogar bis zur Theologie des 20. Jahrhunderts (K. Barth). Noch heute werden seine Schriften in Württembergs pietistischen Gemeinschaften gelesen (besonders in der ‚M. Hahn’schen Gemeinschaft‘).

Die beiden Bearbeiter, der Theologe Weyer-MenkhoFF und der Philologe und Pietismus-Experte Reinhard Brey Mayer, haben mit Ausdauer drei Jahrzehnte an dem historisch-kritischen Werk gearbeitet (vgl. Vorwort, S. V). Der vorliegende historisch-kritische Band besticht durch seine vorbildliche Übersicht und Vielfalt (vgl. besonders den einleitenden Abschnitt: Übersichten, S. 8–20), ebenso durch sein umfangreiches Verzeichnis (Hauptteil, S. 21–342: I. Einzelne Werke; II. Werkausgaben; III. Teilsammlungen). Dieses notiert 167 Werktitel und nahezu tausend (!) verschiedene Ausgaben. Sie sind mit hilfreichen Annotationen versehen und beruhen zumeist auf Autopsie. Die Drucke von 1707 bis etwa 1800 werden mit dem buchstabengenauen Wortlaut des Titels samt Zeilenfall dargeboten.

In der Auflistung finden sich neben den drei Hauptwerken „Lehrtafel der Prinzessin Antonia“ (1763, Nr. 180), „Theologia ex idea vitae“ (1765, Nr. 85) und dem „Biblischen und Emblematischen Wörterbuch“ (1776, Nr. 151) etwa auch die „Regeln für das Frauenzimmer“ (1754, Nr. 50) sowie eine „Kinderbibel“ (1759, Nr. 60), mehrere Predigtbände, besonders die „Weinsberger Predigten“ (2 Tle., 1758/59, Nr. 59), und herausgegebene Schriften und Übersetzungen.

Freilich werden auch kleinere Werkteile berücksichtigt, etwa Lieder oder Gebete, die, nicht selten weit verstreut und miteinander „verwickelt“, in verschiedenen Literaturgattungen zum Vorschein kommen. Besonders wertvoll sind 41 neu entdeckte Werke (vgl. Auf-

listung, S. 8), darunter die russische Übersetzung vom „Wörterbuch“ (Nr. 151.1, S. 267; vgl. auch S. 418–19). Diese Funde gehen hauptsächlich auf Breymayers ausgeprägten Spürsinn zurück. Auf Standortangaben haben die Herausgeber aufgrund der heutzutage gegebenen elektronischen Zugriffsmöglichkeiten auf Bibliotheks- und Metakataloge weitgehend verzichtet (vgl. S. 3).

Den Hauptteil komplettieren „Thematische Übersichten“ (S. 343–374; u. a. Predigten, Pädagogik, Naturwissenschaft, Musik, Briefe) und – außergewöhnlich für solch ein Buch – 29 „Exkurse“ (S. 378–421). Hauptsächlich von Breymayer zusammengetragen, greifen diese editorische wie genealogische Fragen auf, auch aus dem Bereich der Philosophie, Hermetik und Naturwissenschaft, und bieten Nachweise zu (entlegenen) Schriften dar (u. a. Leichenpredigten und Casualcarmina). Es treten auch kaum bekannte Personen zutage, u. a. Verleger, Buchdrucker und Buchhändler. Zu den „Fundstücken“ zählt der Spezialesuperintendent Gotthard Friedrich Faber (1726–1779), ein Onkel Schellings, als Verfasser der von Oetinger mit einem Vorwort versehenen und vermutlich herausgegebenen „Herzens-Theologie“ (vgl. Exkurs 51, S. 394, und Nr. 51–51.7, S. 113–16). Ein großangelegtes Register schließt den Band ab (S. 423–445) und macht ihn recht übersichtlich und praktikabel.

Leider fehlt dem mit wissenschaftlichem Ethos erarbeiteten Werk eine historische Skizze über die früheren Bibliographien zu Oetinger. Um diese hatten sich besonders die beiden Pfarrer Karl Christian Eberhard Ehmann (1859, vgl. S. 156, Nr. 69.20; S. 377, Nr. 912) und Samuel Schaible (1927; S. 157 f., Nr. 69.29; S. 377, Nr. 913) sowie vor allem der ehemalige Bibliothekar an der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (1961–70) und Würzburger Bibliotheksdirektor Gottfried Mälzer (ebd., Nr. 914) verdient gemacht, dessen Notate die jetzigen Bearbeiter wesentlich erweitert haben (vgl. S. 1). Immerhin wurden die wichtigsten vorhergehenden Bibliographien notiert („Ergänzungen“: Kap. IX, S. 375–377). Keineswegs wäre es schließlich kein Fehler gewesen, das Werk mit einem farbigen Kurzporträt Oetingers zu beginnen und zudem eine Auswahl der Sekundärliteratur aufzunehmen.

Ungeachtet dieser bescheidenen Desiderata stellt das neue Schriftenverzeichnis durchaus ein profundes Nachschlagewerk dar. Es wird mit seiner immensen Fülle an Details sicherlich nicht allein für die Pietismus-Forschung von Bedeutung sein, sondern darüber hinaus für die württembergische Landeskunde, ebenso für manche Bereiche der Theologie und der Literaturgeschichte.

Werner Raupp

Marco BIRN, Die Anfänge des Frauenstudiums in Deutschland, Das Streben nach Gleichberechtigung von 1869–1918, dargestellt anhand politischer, statistischer und biographischer Zeugnisse (Heidelberger Schriften zur Universitätsgeschichte, Bd. 3), Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2015. 385 S. + LI S. Anhang, 23 Abb., ISBN 978-3-8253-6464-9. € 36,-

Das vorliegende Buch ging aus der Dissertation des Verfassers hervor, die im Jahre 2013 an der Universität Heidelberg verteidigt wurde. Sie basiert auf Studien in zahlreichen Universitätsarchiven, auf vorliegendem statistischen Material zum Thema, auf der Analyse der Autobiographien von Pionierinnen des Frauenstudiums sowie weiterer einschlägiger Primär- und Sekundärliteratur. Neben Vorwort und Einleitung ist das Buch in drei Hauptteile gegliedert und enthält einen Anhang mit statistischen Daten.

Teil 1 ist der Hochschulpolitik an den deutschen Universitäten gewidmet, die zu den ersten Hörerinnen führte. In Unterabschnitten wird die Situation in den einzelnen deut-